



Thomas geniesst das Leben auf der Alp mit seinen beiden Söhnen Dario und Noel

Zwischen Hofarbeit und Familienzeit

Thomas betreibt einen kleinen Bauernhof und ist Vater von zwei Kindern, dem 8-jährigen Dario und dem 3-jährigen Noel. Seine beiden Söhne verbringen jedes zweite Wochenende und die Hälfte der Schulferien bei ihm – eine Herzensangelegenheit für Thomas. Auch wenn es einiges an Organisation und Unterstützung braucht, um die gemeinsame Zeit zu ermöglichen. Denn Dario ist mit einem Genfehler zur Welt gekommen und rund um die Uhr auf Betreuung angewiesen.

Während der Schulzeit leben Dario und Noel bei ihrer Mutter, wo Dario eine Sonderschule besucht. Aufgrund eines Genfehlers kann er weder sprechen noch gehen. Er braucht Pflege und ist auf Sondennahrung und Medikamente angewiesen. Durch seine Epilepsie kann man ihn nie aus den Augen lassen. Die Gefahr ist zu gross, dass der Junge einen Anfall erleidet und auf sofortige Hilfe angewiesen ist.

Für Thomas ist es wichtig, auch nach der Trennung von seiner Frau für Dario und Noel da zu sein. Er hat seinen Beruf als Schreiner aufgegeben und den Alltag so organisiert, dass er seine Kinder regelmässig zu sich nehmen kann. Dennoch muss er sich um die anfallenden Arbeiten auf dem Bauernhof kümmern. Als Milchbauer steht Thomas sieben Tage die Woche im Einsatz.

Um die Hofarbeit und die Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen, ist Thomas auf Unterstützung angewiesen. Bis zu ihrem Tod war seine Mutter eine grosse Stütze für ihn. Während Thomas die Arbeiten auf dem Hof erledigte, kümmerte sie sich liebevoll um die beiden Kinder und half im Haushalt. Seitdem sie nicht mehr da ist, muss sich Thomas anderweitig organisieren. Wenn Dario und Noel bei ihm sind, kommen oft Verwandte vorbei und packen mit an. Auch sein Vater unterstützt ihn im Stall und auf dem Feld. Gelegentlich

*«Man kann nicht alles bestimmen. Man muss jede neue Situation annehmen und eine Lösung finden.»
Thomas über die unsicheren Zukunftsaussichten*

erhält er Hilfe von den Nachbarn, einem älteren Ehepaar. Doch diese können Thomas aufgrund ihres Alters auch nicht mehr in gleichem Masse unter die Arme greifen wie noch vor ein paar Jahren. Weil die Hilfe aus dem privaten Umfeld nicht mehr ausreicht, hat Thomas den Entlastungsdienst Schweiz engagiert.

Herausforderungen auf der Alp

Die Betreuungspersonen Barbara und Marco helfen abwechslungsweise an den Wochenenden aus, an denen Thomas die Kinder bei sich hat. Meist reichen kurze Einsätze, damit Thomas die Milch wegbringen oder grössere Arbeiten auf dem Hof erledigen kann. Komplizierter wird es während den Schulferien. Vor allem im Sommer ist es eine Herausforderung, die lückenlose

Betreuung von Dario sicherzustellen und den Bauernhofbetrieb aufrechtzuerhalten. Dann ist Thomas mit seinen Kühen auf der Alp auf 1'440 Metern Höhe. Während er zuhause im Tal auf die Unterstützung aus seinem Umfeld zählen kann, ist er hier oben auf sich alleine gestellt. Neben der Kinderbetreuung und der Pflege von Dario muss er seine Kühe melken, sie füttern und auf die Weide treiben, den Stall misten, Feldarbeiten tätigen und den Haushalt führen. Der 3-jährige Noel begleitet seinen Vater gerne bei den Arbeiten auf dem Bauernhof. Er liebt es, stundenlang auf dem Traktor zu sitzen oder bei den Tieren im Stall zu sein.

Damit Dario in dieser Zeit gut umsorgt ist, bleibt die Betreuungsperson des Entlastungsdienstes bei ihm. Barbara und Marco wechseln sich auch während der Sommerzeit ab und verbringen jeweils mehrere aufeinanderfolgende Tage auf der Alp. Sie spielen mit den Kindern, kümmern sich um die Zubereitung der Mahlzeiten und schenken Dario ihre liebevolle Aufmerksamkeit. Besonders gerne schaut Dario gemeinsam mit ihnen sein Lieblingsbuch mit den Tiergeräuschen an. Diese Momente geniesst auch Barbara: «Da kann Dario richtig strahlen. Das lässt mein Herz jedes Mal höher schlagen!»

Gemeinsam stark: ein eingespieltes Team

Thomas weiss, dass Dario gut versorgt ist, währenddem er seinen Pflichten auf dem Bauernhof nachgeht. Und nach erledigter Arbeit kann er die Zeit mit seinen Söhnen geniessen. Dann nutzen die Betreuungs-



Marco und Dario geniessen die Alp-Luft

personen ihre wohlverdiente Pause und verbringen unbeschwerte Momente in der Natur.

Nicht nur aufgrund der schönen Landschaft ist der Einsatz auf der Alp für Marco und Barbara etwas ganz Besonderes. Weil sie viel Zeit im Haus und mit den Kindern verbringen, pflegen sie ein sehr vertrautes Verhältnis zu ihnen. Und auch den Austausch mit Thomas schätzen sie sehr. Marco betont: «Thomas ist ein sehr ehrlicher und aufgeschlossener Mensch und wir sind ein eingespieltes Team.»

Denn auch die Betreuungspersonen sind gelegentlich auf die Hilfe von Thomas angewiesen. Das Bauernhaus auf der Alp verfügt zwar über Strom- und Wasseranschlüsse, ist aber nicht rollstuhlgängig. Es erfordert viel Kraft, um Dario nach draussen in den Rollstuhl zu tragen. Barbara und Marco sind dankbar, wenn Thomas sie dabei unterstützt. Im Moment ist

das für Thomas noch problemlos möglich. Doch Dario wird grösser und Thomas macht sich Gedanken, wie das in Zukunft funktionieren soll. Ungewiss ist auch, wie sich der gesundheitliche Zustand von Dario entwickeln wird und wie lange er überhaupt noch zu seinem Vater in die Ferien kommen kann.

Thomas bleibt trotz der unsicheren Zukunftsaussichten optimistisch: «Man kann nicht alles bestimmen. Man muss jede neue Situation annehmen und eine Lösung finden.»



Geteilte Freude:
Dario und Barbara beim Lesen

Editorial



Perspektive für mehr Selbstbestimmung

Am 1. Januar tritt im Kanton Zürich das neue Selbstbestimmungsgesetz (SLBG) in Kraft. Damit vollzieht der Kanton einen Systemwechsel. Erwachsene Menschen mit Behinderung werden mehr mitentscheiden können, wo sie wohnen und wer sie betreut. Im Interview haben wir Nicole Hamori, Leiterin Projekte Soziale Einrichtungen beim kantonalen Sozialamt, nach den konkreten Änderungen für die Betroffenen und ihre Angehörigen gefragt.

Auch für den Entlastungsdienst als Anbieter von Betreuung bedeutet das SLBG eine Veränderung. Viele unserer Kundinnen und Kunden werden zukünftig Vouchers erhalten, um ihre Betreuungsleistungen zu beziehen. Noch steht das Projekt am Anfang und die Frage, ob und wie beim Entlastungsdienst Betreuungsvouchers eingelöst werden können, wird sich erst im kommenden Jahr beantworten lassen. Klar ist, dass das SLBG einen weiteren Schritt zur Umsetzung der UNO-Behindertenrechtskonvention darstellt, was wir vom Entlastungsdienst sehr begrüssen.

Barbara Turina, Geschäftsführerin Entlastungsdienst Schweiz - Kanton Zürich

Mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung

Wo möchte ich wohnen? Wer soll mich betreuen? Darüber werden Menschen mit Behinderung im Kanton Zürich bald selbst entscheiden können. Nicole Hamori, Leiterin Projekte Soziale Einrichtungen beim Kantonalen Sozialamt, erklärt im Interview, was das neue Selbstbestimmungsgesetz (SLBG) ab 2024 für die Betroffenen und ihre Angehörigen bedeutet.

Frau Hamori, im Januar 2024 tritt das neue Selbstbestimmungsgesetz (SLBG) mit dem System SEBE in Kraft. Was ändert sich ab diesem Datum für Menschen mit Behinderung konkret?

Mit SEBE können im Kanton Zürich auch Menschen mit Behinderung, die ausserhalb von Institutionen leben, begleitet und betreut werden. Konkret bedeutet dies, dass sie sich bei SEBE anmelden und einen Fragebogen zu ihrem Bedarf ausfüllen können. Nach der Abklärung erhalten sie einen Voucher mit dem Stundenguthaben, den sie bei anerkannten Anbietenden oder bei anerkannten Privatpersonen einlösen können. Menschen mit Behinderung, die in einer Institution leben wollen, können wie bisher direkt in eine Institution eintreten.

Was raten Sie betreuenden Angehörigen, um sich auf diese Änderungen vorzubereiten?

SEBE ermöglicht Menschen mit Behinderung neue Lebensmodelle ausserhalb von Institutionen. Ein selbständiges Leben in einer Wohnung ist jedoch nicht für jeden Menschen mit Behinderung die richtige Wahl. Ich rate Menschen mit Behinderung und deren Bezugspersonen sich damit auseinanderzusetzen, welche Chancen und Herausforderungen mit einem Leben ausserhalb oder innerhalb einer Institution verbunden sind. Wichtig ist, dass Menschen mit Behinderung befähigt werden, diese neuen Möglichkeiten erkennen und wahrnehmen zu können. Das Auseinandersetzen mit Lebensveränderungen braucht Zeit.



Nicole Hamori, Leiterin Projekte Soziale Einrichtungen beim Sozialamt Kanton Zürich

Bezugspersonen, die sich als Privatpersonen anerkennen lassen wollen, empfehle ich zur Vorbereitung die Informationen auf unserer Webseite und die Veranstaltungen zu beachten.

Inwiefern wurden und werden die Betroffenen ins Projekt miteinbezogen?

Im Projekt arbeiten wir mit Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern sowie Mitgliedern von Verbänden, Organisationen oder Behörden zusammen. Mit ihnen haben wir verschiedene Inhalte gespiegelt und diskutiert. Diese Partizipation wird auch in den nächsten drei Jahren weiterbestehen.

Die Umsetzung des SEBE ist für Ende 2026 angekündigt. Warum dauert dies so lange?

Im Selbstbestimmungsgesetz (SLBG) ist eine dreijährige Übergangsfrist festgehalten. Dies ermöglicht es uns, im Januar 2024 zu starten, und gleichzeitig können wir

SEBE weiteraufbauen. SEBE ist ein Paradigmenwechsel und in den nächsten drei Jahren haben wir die Chance, aus den Erfahrungen zu lernen. Vieles muss auch erst entstehen. So braucht es z.B. viele neue ambulante Angebote im Feld, die es aktuell noch nicht gibt.

Was war ihr grösstes Learning aus diesem Projekt?

Da könnte ich Ihnen jeden Monat ein neues grösstes Learning nennen. Das Projekt ist sehr dynamisch und agil unterwegs: Wir lösen eine Fragestellung und daraus ergeben sich wieder zwei Neue. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich von neuen Erkenntnissen nicht blockieren zu lassen, sondern sich trauen, in eine neue Richtung weiterzudenken.

Weitere Infos: www.zh.ch/sebe

Personelle Veränderungen

Im August hat Manuela Sulser ihre Arbeit als Koordinatorin beim Entlastungsdienst aufgenommen. Die diplomierte Sozialpädagogin bringt einen grossen Erfahrungsschatz und praxisnahes Wissen in der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen mit. Sie ist verantwortlich für die Koordination der Bezirke Horgen und Affoltern am Albis.



Per Ende September hat Stefanie Imhof entschieden, den Entlastungsdienst zu verlassen. Wir danken ihr an dieser Stelle für ihr Engagement und wünschen ihr alles Gute.

Podcast zum Tag der betreuenden Angehörigen

Zum Tag für pflegende und betreuende Angehörige am 30. Oktober produzierte Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich mit den Zürcher Kantonalverbänden der Non-Profit-Organisationen Entlastungsdienst Schweiz, Pro Senectute, Alzheimer Schweiz, Schweizerisches Rotes Kreuz, Spitex Verband und Pro Infirmis, die dritte Folge des Podcast «Das kleine Glück schätzen». In der neuesten Episode sprechen Marah Rikli, Journalistin, Moderatorin und Buchhändlerin, und Tobias Furrer, Leiter Fachstelle Angehörigenberatung an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, mit Moderatorin Daniela Lager über die Herausforderungen im Alltag betreuender Angehöriger.

Jetzt Reinhören auf Spotify



Pflegende Angehörige erzählen im PODCAST

Jetzt Reinhören!

«Das kleine Glück schätzen.»

Hae Lee

Was ist deine Motivation für die Arbeit beim Entlastungsdienst?

Für mich ist die Möglichkeit, Menschen mit ihren unterschiedlichsten Bedürfnissen und Wünschen zu begleiten und die unzähligen schönen Begegnungen, die ich dadurch erlebe, mehr als nur Motivation. Die Menschen lassen mich an ihrem Leben teilhaben und schenken mir herzerwärmende und berührende Momente. Oftmals kann ich mit Kleinigkeiten grosse Freude bereiten und werde mit einem Strahlen in den Augen der Klient:innen beschenkt.



Was ist für dich das Schönste im Rahmen deiner Einsätze?

Den Menschen Zeit zu schenken und damit gleichzeitig die Eltern oder andere Angehörige zu entlasten. Mir gefällt auch sehr, dass ich mit den betreuten Personen ihre Hobbys teilen und die Freizeit gestalten kann, sei es mit Backen, Kochen, Malen, Basteln, Zug fahren, Spazieren gehen, Spiele spielen, Ausflüge machen usw. Auch das Vertrauen und die Wertschätzung der Eltern für meine Arbeit ist ein unbezahlbares Geschenk. Nicht zuletzt ist für mich auch das Team vom Entlastungsdienst sehr wichtig. Es steht mir immer zur Seite, wenn ich Unterstützung brauche und ist für mich ein verlässlicher Anker.

Was hast du in deiner Tätigkeit als Betreuerin gelernt?

Sehr viel, ich weiss gar nicht, womit ich zuerst beginnen soll. Zum Beispiel, schwierige Momente ruhig und überlegt anzugehen. Auch dass ich in meiner Trickkiste nach Lösungswegen suchen kann, wenn nichts mehr geht, und dabei fast immer fündig werde. Mich noch mehr in Geduld zu üben, aber auch bestimmte Regeln und Grenzen zu setzen. Oder es mit Humor zu versuchen und nicht alles persönlich zu nehmen und auch mal eine Fünf grade sein lassen.

Impressum

Redaktion:
Entlastungsdienst Schweiz –
Kanton Zürich
Schaffhauserstrasse 358, 8050 Zürich
zh@entlastungsdienst.ch
www.entlastungsdienst.ch

Gestaltung: undknup, Zürich
Fotos: Jolanda Reist, Fredi Lienhardt
Auflage: 5 800 Exemplare
Erscheinung: 2x jährlich

Gerne sind wir für Sie da: 044 741 13 30

Spenden

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung.
Jeder Franken hilft!

IBAN: CH14 0900 0000 8001 2534 6

